

vollständig erhalten, und auch alle vorhandenen Handschriften dieser gehen, wie Harnad (Lect. I, 1 ff.) gezeigt hat, einzig auf den Aretascodez Par. 451, geschrieben im J. 914, zurück. Die Haltung der Schrift ist mehr eine polemische als eine apologetische; es wird nicht bloß das Christenthum gegen den Vorwurf der Neuheit, des barbarischen Ursprunges, der Abernheit u. s. w. verteidigt und Religionsfreiheit für seine Bekenner in Anspruch genommen, sondern es wird auch das Griechenthum nach allen seinen Seiten als Volksreligion, Philosophie, Literatur, Kunst, Volksleben mit Schroffheit und Leidenschaftlichkeit und unter Verkennung seiner bessern Seiten angegriffen. In sarkastischem Tone und mit Verachtung selbst des griechischen stilistischen Schmuckes zeigt Tatian die Nichtigkeit und Hohlheit der heidnischen Religion, Philosophie, Moral und Kunst. Während Andere, wie Justin und Clemens von Alexandrien, mit besonderer Vorliebe den Spuren christlicher Wahrheit in dem Hellenenthum nachgehen, fehlt bei Tatian jede ausdrückliche Anerkennung eines Wahrheitsmomentes in dem heidnischen Geistesleben. Der Gedankengang der „Rede“, allerdings durch mancherlei Abschweifungen unterbrochen, ist (nach Ponschab, Tatiens Rede an die Griechen [Programm], Metten 1894/95, 17. 37 f.) folgender: Nachdem die Einleitung (Kap. 1—4a) gezeigt hat, daß die Griechen alle ihre Bildung, Kunst und Wissenschaft den „Barbaren“ entlehnt haben, enthält der erste Theil der Rede (Kap. 4b—30) den Nachweis, daß das Christenthum wegen seiner Lehre den Vorzug verdient. Nach einer bündigen Erklärung des christlichen Monothetismus werden einzelne Dogmen des Christenthums erörtert (Kap. 5—21), womit von Punkt zu Punkt die Verpottung des entgegen gesetzten Irrthums der Heiden verbunden ist. Der Eine Gott hat die Welt gut erschaffen und wird sie am Ende der Zeiten wiederherstellen (Kap. 5. 6); die Welt ist durch die Sünde in den jetzigen schlimmen Zustand versetzt (Kap. 7—11); die Erlösung von diesem Elend ist nur möglich durch den göttlichen Geist (Kap. 12—15), ohne den die Welt im Argen liegt (Kap. 16—19); er bahnt uns den Weg zum Himmel (Kap. 20. 21). Mit Kap. 21 beginnt ein neuer, polemischer Abschnitt (Kap. 21—29), in welchem die innere Hohlheit und sittliche Verberbtheit der heidnischen Einrichtungen, die eine Ausgeburt der Bosheit und Zwietracht sind, in schonungsloser Weise an den Pranger gestellt wird. Daran schließt sich in Kap. 29b—30 die praktische Folgerung für Tatian und seine christlichen Glaubensgenossen sowie für die Heidenwelt. Der zweite Theil der „Rede“ (Kap. 31—41) liefert den Beweis, daß das Christenthum, dessen wichtigste Lehren ja schon das rechtgläubige Judenthum befaßt, auch dem Alter nach den Vorzug vor der heidnischen Anschauung verdient; Kap. 42 bildet dann den kurzen Schluß. Andere Eintheilungen

der Oratio geben Otto l. c. p. XXXVI sq.; Dembowski, Die Quellen der christl. Apologetik des 2. Jahrhunderts: I. Die Apologie Tatiens, Leipzig 1878, 93; Bardenhewer, Patrologie, Freiburg 1894, 100. Ueber die Lehre Tatiens, besonders über die irrthümliche Darstellung der Logos- und Pneumalehre und über die Ethik s. Schwane, Dogmengesch. I, 2. Aufl., Freiburg 1892, 84 f. 202. 322 f.; Steuer, Die Gottes- und Logoslehre des Tatian, Leipzig 1893; Ponschab 20 ff. — Ausgaben der Oratio erschienen von J. Frisius-Gesner, Zürich 1546; W. Wirth, Oxford 1700; Prudentius Maranus, Paris 1742 (abgedruckt bei Gallandi, Bibl. vet. Patr. I, 636 sqq., und bei Migne, PP. gr. VI, 803 sqq.); Otto l. c. VI, Jonas 1851; Schwarz, in Gebhardt's u. Harnad's „Lecten u. Untersuchungen“ IV, 1, Leipzig 1888. Deutsche Uebersetzungen in Sämmtliche Werke der Kirchenväter II, Rempten 1830, 139—192; von Gröne, in d. Remptener Bibl. der Kirchenväter, 1872; von Harnad, (Siehen 1884 [Programm]). Ueber die Apologie handeln außer den schon Genannten Daniel, Tatian der Apologet, Halle 1837; Geizer, Julius Africanus und die byzantinische Chronographie I, Leipzig 1880, 20 ff.; Blümner, in d. Archäol. Zeitung 1871, 86—89 (kunsthistorische Nachrichten); Kallmann, Tatiens Nachrichten über Kunstwerke, im Rhein. Mus. f. Philologie 1887, 489—524; M. Krommer, De catalogis horumatum, Lipsias 1890.

Nur dem Titel nach bekannt sind folgende Schriften Tatiens: *Περὶ ζῶων* (citirt Or. 15, wahrscheinlich auch ib. 16), worin er allgemeine anthropologische und naturphilosophische Lehren behandelt hat; ob die Schrift der heidnischen oder christlichen Zeit angehört, läßt sich nicht sicher bestimmen. — *Προβλημάτων βιβλίον*, durch deren Aufstellung Tatian die Undeutlichkeit und Dunkelheit der göttlichen Schriften (des Alten Testaments?) darzutun sich anheischig gemacht hatte; sein ehemaliger Schüler Rhodon wollte das Buch in einer besondern Schrift widerlegen (vgl. Eusob. H. E. 5, 13, 8). — *Περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμοῦ*, „über die Vollkommenheit im Sinne des Erlösers“ (erwähnt bei Clemens Alex. Strom. 3, 12, der dem Buche eine auf die Auslegung von 1 Cor. 7, 5 bezügliche Stelle entnimmt) — Metaphrasen zu paulinischen Briefen (erwähnt bei Eusob. H. E. 4, 29, 6, auf mündliche Ueberlieferung hin), entweder eine stilistische Bearbeitung (Harnad, Lecte I, 217) oder eine Umarbeitung der Briefe des hl. Paulus bei Gelegenheit und in Form einer Uebersetzung aus dem Griechischen in's Syrische (Zahn, Gesch. des neutest. Canons I, 1, Erlangen 1888, 423 ff.).

Von den Fragmenten aus Schriften Tatiens ist bereits oben (Sp. 1235) Rede gewesen. Besonders Interesse verdienen darunter die Reste aus dem sog. Diatesaron. Eusebius (H. E. 4, 29, 6) berichtet, daß Tatian, als er Führer der